



*Siegfried Frech/Robby Geyer/
Monika Oberle (Hg.): Kontroversität
in der politischen Bildung.
Frankfurt/M.: Wochenschau 2023
(Didaktische Reihe Beutelsbacher
Gespräche)*

Der Grundsatz der Kontroversität aus dem Beutelsbacher Konsens ist heute brisanter als in den vergangenen Jahrzehnten. Die zentrale Bedeutung der Dialektik von Konflikt und Konsens für plurale Demokratie regiert alle Beiträge dieses vorzüglichen Buches (so Schöne; Hufer; Frick & Thelen). Die Integration heterogener Gesellschaften verlangt beides: Dissens und Konsens, auch wenn bei vielen BürgerInnen jene Institutionen, in denen Konflikte ausgetragen werden, am unbeliebtesten sind. Konfliktfähigkeit zu fördern ist deshalb eine zentrale Aufgabe politischer Bildung (Schöne). Einen Überblick über Leistung und Grenzen des BK gibt Monika Oberle („Wie kontrovers darf es sein?“). Sie übt berechtigte Kritik an undidaktischer Kritik am Konsens aus der sog. Kritischen Politischen Bildung (S. 91) und betont dagegen die Bedeutung des unterrichtlichen Geschehens für die Lernenden. Junge Lernende erfahren in der Auseinandersetzung z.B. in einer Pro-Contra-Darstellung oder in Planspielen zu Europa für die Primarstufe, dass es für eine Position unterschiedliche Argumente (nicht nur Meinungen) gibt – und sie sind beeindruckt. Normativ ist für Oberle dem Beutelsbacher Konsens die freiheitlich-demokratische Grundordnung als Wertebezug immanent, was aber die Bearbeitung ablehnender Positionen durch Lernende nicht ausschließen darf (S. 94). Weder Wertneutralität noch relativistische Beliebigkeit von Wahrheitsansprüchen werden dem BK gerecht (S. 95). Und Kontroversität verbietet keineswegs eine transparente politische Positionierung der Lehrkraft. Zur Sichtweise von Lehrkräften auf den BK führt die Autorin Ergebnisse aus eigener Forschung an: Verständnisse und Missverständnisse. Das ist alles sehr spannend.

Die Qualität des Bandes zeigt sich auch darin, dass zahlreiche Texte sehr konkrete Situationen zeigen und analysieren, in denen die enormen Herausforderungen politischer Bildung für das Handeln der Lehrenden und Lernenden im Unterricht und in der Schule aufscheinen (Wehner; Waldvogel; Besand). Anja Besand berichtet Vorfälle, die den Atem sogar von Lesenden stocken lassen, nicht zu reden von den Beteiligten bzw. Betroffenen.

Grammes/Kindler/Lübcke mit einer Unterrichtseinheit zu Afghanistan werfen schwierigste Fragen auf (Kritikwürdiges verstehen heißt nicht es zu billigen) und zeigen die Entwicklung einer Unterrichtseinheit von der Struktur einer Konfliktanalyse hin zur Struktur einer Problemstudie. Diese lesson-study ist ein schönes Beispiel für universitäre Arbeit mit Studierenden.

Weitere Texte schlagen den Bogen zum Journalismus: Was sagt der BK für Journalisten? (Schultz), zeigen Begriffsspielarten von Kontroversität und ihre Alternativlosigkeit (Goll), untersuchen seine geschichtskulturelle Bedeutung (Thünemann) und schildern schließlich provokante Songs aus der Rock- und Popkultur (Behrendt). Die methodischen Zugänge sind vielfältig: Fachdidaktische und sozialwissenschaftliche Reflexionen nutzen vorhandene Literatur zur Entfaltung der normativen und tatsächlichen Überlegungen der Autoren. Quantitativ-empirische Forschung dient der Erfassung von Wirklichkeit ebenso wie qualitativ-empirische Forschung. Schließlich finden sich überzeugende Erfahrungsberichte, die uns in komplexe Situationen und ihre Probleme versetzen. Die Weite der Themen und die Qualität der Texte machen den Band zu einem Überblick zur Kontroversität und zum Beutelsbacher Konsens und lassen ihn auch für Ausbildungszwecke geeignet sein. Die Didaktische Reihe dokumentiert kontinuierlich die Beutelsbacher Gespräche in Bad Urach, die die Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg ermöglicht. Das Buch ist dort preiswert erhältlich.

Sibylle Reinhardt